

Prof. Dr. Alfred Toth

Objektfamilien und Zeichenklassen

1. Ein Behältnis ist nicht einfach ein Objekt Ω , sondern z.B. ein Glas Ω_1 , ein Becher Ω_2 , ein Humpen Ω_3 , ein Kelch Ω_4 , eine Tasse Ω_5 , eine Bowle Ω_6 , eine Schale (Kaffee) Ω_7 , beim Bier ein Pfiff/ein Hergöttli (1dl) Ω_8 , ein Tschumpeli (2dl) Ω_9 , eine Stange/Tulpe (3dl, je nachdem, ob der Fuss mit dem Trinkglas durch eine Stange verbunden ist oder direkt mit dem Fuss verschweisst ist), ein Rugeli (4dl) Ω_{10} , ein Grosses/eine Halbe (5dl) Ω_{11} , eine Mass (1l) Ω_{12} , eine Susi (5/10/mehr Liter) Ω_{13} , usw. Objekte zerfallen also nach unserer Wahrnehmung in Klassen, und zwar bevor wir sie zu Zeichen erklären, nach der Benseschen „Werkzeugrelation“ (1981, S. 33): (Mittel, Gegenstand, Gebrauch). Der Mittelbezug der WKZ umfasst also das Qualitative, z.B. ob ein Gefäss aus Holz, Glas, Stein, Metall etc. ist, der Gegenstand das Quantitative (die obige Klassifikation Schweizer Biergläser), und der Gebrauch den Zweck: z.B. bezeichnet „Kiesel“ oder „pebble“ keinen Stein, den man als Wurfgeschoss verwenden kann, während man mit „Felsblock“ oder „boulder“ keinen Stein meint, den man zur Fügung einer Mauer verwenden würde.

2. Rein formal haben wir also folgende Situation: die Wahrnehmung gliedert Objekte in Objektfamilien

$$\mathfrak{J}(\Omega) = \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n\}.$$

Daraus entstehen interpretierte Objekte (denen später Namen, d.h. sprachliche Zeichen zugeordnet werden, s.o.):

$$\mathfrak{J}\Omega_1, \mathfrak{J}\Omega_2, \mathfrak{J}\Omega_3, \dots, \mathfrak{J}\Omega_n.$$

Werden sie bezeichnet, benötigt man dazu ein Mittel. Da diese notwendig aus der Welt der Objekte stammt (sofern man sich auf 1 Ontologie beschränkt), gilt für jedes Mittel m_i :

$$m_i \in \{\Omega_n\}.$$

Aber natürlich gilt nur im Falle der natürlichen Zeichen

$$m_i \in \Omega_i,$$

wo also das Mittel ein realer Teil seines zugehörigen (realen) Objektes ist. Es gilt somit

$$(\mathfrak{I}\Omega_1 m_i), (\mathfrak{I}\Omega_2 m_j), (\mathfrak{I}\Omega_3 m_k), \dots, (\mathfrak{I}\Omega_n m_m) = \mathfrak{I}(\Omega_n m_m).$$

Damit können wir kürzer definieren

$$\text{OKL} = \{M \subset \{\Omega\}, \Omega, \mathfrak{I}\},$$

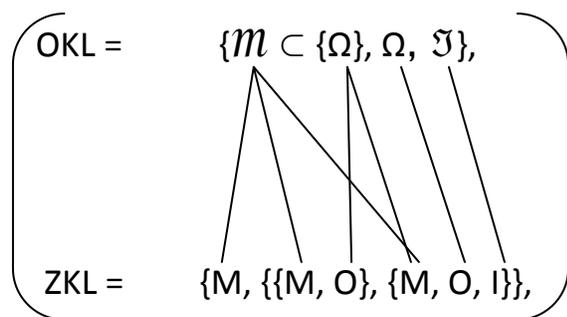
indem wir auf die Indizes verzichten.

3. Eine Zeichenklasse wird nach Bense (1979, S. 53) wie folgt definiert

$$\text{ZKL} = \{M, \{\{M, O\}, \{M, O, I\}\},$$

was AFA anstatt FA verlangt (Toth 2010).

Damit bekommen wir das folgende Transformationsschema der komplexen Beziehungen zwischen Objektfamilien und Zeichenklassen:



Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Toth, Alfred, Zeichenklassen mit Anti-Fundierungs-Axiom. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010

16.7.2010